

Fragmente eines divergent Denkenden

Tagebücher 2008 – 2014

Herausgegeben von
Ulrike Herdina

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.de> abrufbar.

Cover/Zahnrad ©



ISBN 978-3-96940-274-0

Copyright (2021) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei Ulrike Herdina
Illustrationen Ulrike Herdina

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

19,90 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Band 2

2010
„Umbrüche“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Jeder sieht, was du scheinst,
Nur wenige fühlen,
wie du bist.*

Niccolò Machiavelli

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

VORWORT UND ERLÄUTERUNGEN ZUM ZWEITEN BAND

Im ersten Band der Tagebücher meines verstorbenen Sohnes habe ich beschrieben, was für ein langer Prozess es für mich war, bis ich mich endgültig entschloss, die Bücher zu veröffentlichen und wie ausdauernd sich mindestens zwei Seelen in meiner Brust stritten (ist es nur mein Bedürfnis, der Gefahr des Vergessenwerden entgegen zu wirken oder könnten die Tagebücher nicht auch eine Chance für die vielen sensiblen männlichen „Außenseiter“ sein?). Ich erwähnte, dass mir sein immenser Drang sich Wissen anzueignen, seine Ausdauer und Willensstärke, gepaart mit ständigen Selbstzweifeln vertraut waren, sich aber auch mir die Intensität, Emotionalität und Tiefgründigkeit erst beim Lesen endgültig erschlossen.

Wurden im ersten Band die Jahre 2008 und 2009 beschrieben, ist es im Band zwei das Jahr 2010 mit den Wirren der Veränderung im privaten und beruflichen Alltag. Phasenweise erinnert mich so manche Passage an die „Leiden des jungen Werther“.

Die Namen sind aus datenschutzrechtlichen Gründen wieder geändert, die Aufzeichnungen etwas gekürzt, aber unbearbeitet, um einen un-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

verfälschten Blick auf die Lebenswelt des Schreibers zu ermöglichen. Hinzugefügt wurden durch mich wieder einige Zitate aus der mir vorliegenden großen Sammlung.

Als dominante Farbe für den Einband des zweiten Buches wurde Rot gewählt. In der Natur verdeutlicht diese Farbe den prallen Sommer, den fröhlichen Reifeprozess und sie symbolisiert das Feuer und die Leidenschaft. Die Bedeutung der Geburtszahlen des Südens, wie sie im „Tiroler Zahlenrad“ beschrieben werden, ist im Nachwort wieder etwas ausführlicher nachzulesen.

Konnten Sie im Nachwort des ersten Bandes Informationen über introvertierte Persönlichkeiten lesen, wurde der Schwerpunkt im „Roten Band“ auf die intellektuelle Hochbegabung, die zweite Facette der Persönlichkeit des Schreibers, gelegt.

Einführend sei dazu nur gesagt, dass die Merkmale Hochbegabter sehr vielfältig sein können. Allen gemeinsam sind aber zumeist das schnelle Denken, ein schnelles Verstehen und ein guter Durchblick. Oft meinen sie „anders“ zu sein, sich der Umwelt anpassen zu müssen, nicht verstanden zu werden oder als arrogant oder sonderbar dazustehen. Häufig besitzen sie eine hohe Sensibilität und eine große Empathie, ver-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

bunden mit einer selbstkritischen Einstellung und Selbstzweifeln.

Ausführlichere Erläuterungen über intellektuelle Hochbegabung finden Sie wie im ersten Band, im Nachwort.

Nun möchte ich sie wieder einladen, den Tagebuchschreiber auf seiner Weiterreise zu begleiten und seine Betrachtung der Ereignisse und dessen Lösungen mitzuerleben.

Ulrike Herdina

Leipzig, im November 2021

1. Januar 2010

Macht eigentlich nicht viel Sinn, schon wieder was zu schreiben, aber ich muss irgendwo loswerden, wie ich mich zurzeit fühle. Hab heute zum dritten Mal Avatar geschaut. Konnte irgendwie nicht bis Montag warten. Je nachdem, wie das Wochenende läuft, fürchte ich, dass ich Montag noch mal gehe. Das Problem ist, dass mein emotionales Drumherum zum Selbstläufer geworden ist. Nach dem dritten Mal heute beurteile ich den Film selbst recht nüchtern, auch wenn es immer noch beeindruckend ist, ihn zu sehen. Dieses „Mitmachenwollen“-Gefühl hat sich von einem Nebenton im Tagesablauf zur bestimmenden Lage vorgedrängt. Es passt mal wieder ganz gut dazu, dass ich ja seit anderthalb Wochen nicht mehr arbeiten war. Nach solchen Auszeiten sackt meine Stimmung ja immer etwas ab. Dass jetzt auch noch dieses Realitätsfluchtangebot in Form von Avatar kommt, verstärkt das nur noch. Das Problem ist halt, dass ich dieses Verlangen nicht befriedigen kann. Einmal, weil es ja nur der wahrgenommene Ausdruck meiner tiefer liegenden Unzufriedenheit ist. Aber außerdem, weil ich ja im Prinzip nur zwei Sachen machen kann, die mit dem Inhalt übereinstimmen. Einmal Na'vi-Lernen, was ich ja auch mache, und dann mir den Film noch mal

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

anschauen. Aber das Na'vi-Lernen hat nur bedingt mit dem Verlangen zu tun und ist daher sehr unbefriedigend (wenn neue Sprache lernen auch immer viel Spaß macht), und in den Film will ich eigentlich gar nicht mehr. Drei Mal in einer Woche ist Overkill. Ich kenne ihn jetzt recht gut, die Mängel treten stärker in den Vordergrund, die positiven Aspekte verblassen, wie das halt so ist. Ich weiß nicht, ob das gut ist, dass meine Unzufriedenheit diesmal so auf eine bestimmte Sache fixiert ist. Ich hatte das früher ja auch schon mal. Das letzte Mal ist ja kaum ein halbes Jahr her. Es hilft eben nur überhaupt nicht, weil man das konkrete Verlangen (Avatar) genauso wenig befriedigen kann, wie das zugrunde liegende. Ich hatte ein bisschen gehofft, dass ich nach dem dritten Mal den Film schauen wieder etwas Abstand dazu gewinne. Aber auch wenn der Film jetzt ausgereizt ist (in einer Szene schoss mir der Gedanke durch Kopf: Was zum Teufel machst du eigentlich schon wieder hier?), ist das Universum als solches immer noch so reizvoll wie nach dem ersten Sehen. Ich frag mich langsam, ob mein Leben echt so erbärmlich ist, wie es mir gerade vorkommt. Wenn ich mich nicht mit Arbeit ablenke, fange ich an von Fantasiewelten rumzuträumen und habe milde Depressionen. Und das in einem schönen Zyklus mit drei, vier echten Tiefs pro

Diese Webseite ist urheberrechtlich geschützt.

Jahr. Irgendwie hänge ich zurzeit fest, will aber auch nicht so recht ausbrechen, weil es mir ja eigentlich so gut geht wie noch nie vorher.

Vielleicht interpretiere ich das aber auch alles ganz falsch und ich bin nur etwas traurig, weil die Fantasiewelt von Avatar jetzt nach dem dritten Mal Anschauen entzaubert ist, und ich wieder auf dem Boden der Tatsachen gelandet bin, in meinem eigenen Leben. Nachdem ich eine halbe Woche nur geträumt habe. Aber was spricht denn dagegen, immer weiter zu träumen? Es schadet doch definitiv nicht und treibt mich eher an. Ich habe diese Woche zwar nichts geschrieben, aber so viel Plan A verfolgt, wie seit Monaten nicht mehr. Warum kann ich denn nicht weiterträumen? Wenn es das ist, was es bedeutet erwachsen zu werden, kann ich drauf verzichten. Wenn ich Pech habe, ist es schon zu spät und ich habe keine Wahl mehr. Aber das wollen wir erst mal sehen.

2. Januar 2010

Samstagabend sitze ich rum und überlege, was zu tun. Am liebsten wäre es mir, wenn im Fernsehen irgendwas kommen würde, was ich so nebenher schauen könnte. Kommt aber nichts. Komischerweise komme ich mir zurzeit beim

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Videoschauen und Musikhören so abgetrennt vom Rest der Welt vor. Und im Augenblick behagt mir das nicht so. Wenn ich ein Weilchen nicht arbeite, habe ich weniger Kontakt mit anderen Menschen und das schlägt sich emotional in diesem Gefühl nieder. Dabei war ich diesmal so oft außer Haus, wie sonst selten in Urlaubszeiten. Sonst bin ich auch mal drei, vier Tage nur drinnen. Diesmal bin ich jeden zweiten Tag unter Menschen.

15. Januar 2010

Fast zwei Wochen nicht konkret geschrieben, aber eine Menge in Stichpunkten angesammelt, was jetzt kommt. Anstelle an der Diss. zu schreiben mache ich also mal wieder das hier.

In der ersten Januarwoche war ich zweieinhalb Tage Hundesitten. Dabei kommen mir die Tage ja immer unglaublich lange vor. In erster Linie wahrscheinlich, weil ich keinen PC und keine PS3 zu Verfügung habe. Aber auch ein bisschen, weil es mir in dem Haus ja nicht sonderlich gefällt. Das Lustige ist, das diese langen Tage ein bisschen sind, wie noch vor Jahren in Lieskau. Damals kamen mir die Tage ähnlich lang vor. Aber das ist, zumindest rückblickend, recht angenehm gewesen. Wenn mir die Tage heute hier

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

auch so lang vorkämen, hätte ich das Gefühl viel mehr Zeit für alles zu haben. Aber das ist wahrscheinlich nur die Erinnerung, die alles besser macht.

Mir sind zwei komische Dichotomien aufgefallen. Einmal, dass man einerseits mit dem, was man hat und ist, zufrieden sein sollte, damit man nicht irgendwann total nörgelig und negativ wird. Aber andererseits sollte man immer nach Verbesserung streben, sonst wird man phlegmatisch und hat keinen Antrieb mehr.

Und das Andere ist, dass ich immer wieder einen Mordsspaß habe Neues zu lernen und zu erleben, wie aktuell Na'vi, das sich aber ein bisschen mit Plan A beißt. Wenn der erfüllt ist, gibts das ja eher nicht mehr.

Wo ist eigentlich die Grenze zwischen dem Wissen, dass Regeln und Gesetze immer nur ein Spiegelbild der aktuellen Gesellschaft sind und daher flexible und nicht für die Ewigkeit und dem Glauben, dass man daher über diesen Regeln und Gesetzen stehe.

Ich bin am Überlegen, ob ich ab sofort keine Bücher/Videos/Games mehr kaufen sollte, da ich ja im Laufe dieses Jahres wegziehen will. Da macht es ja nicht viel Sinn, allzu viel Gepäck zu haben oder Krempel, den man irgendwo unterbringen muss. Ein bisschen kommt mir das wie ein wei-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

teres Zeichen des Altwerdens vor. Je älter, desto weniger Teilnahme an Popkultur. Aber mittlerweile gibt's ja eigentlich alles auch digital und das nimmt ja keinen Platz weg. Ich muss mich also auf Digital umstellen, was ein bisschen blöd ist, da ich ja gerne was Echtes in der Hand habe. Und ich sollte die Einstellung aufgeben, dass ich alles, was ich kaufe, auch noch Jahre später habe und immer mal wieder rausholen kann (oder eben nur digital).

Ich hatte ja mal geschrieben, dass ich mein ganzes Leben immer viele Sachen gleichzeitig mache und dabei ziemlich gut zu sein scheine, und was dann wohl erst abgeht, wenn ich mich mal nur auf eins fokussiere? Irgendwie gilt das ja für alle Menschen. Jeder muss sich ja immer auf mehrere Sachen konzentrieren. Was wäre das wohl für eine Welt, wenn alle Menschen die Gelegenheit hätten, sich voll und ganz nur auf eine Sache zu konzentrieren.

Hab nach Monaten mal wieder den Star Trek Trailer gesehen. Kann ja mittlerweile sagen, dass der Trailer besser ist als der Film. Aber mir ist dabei aufgefallen, dass ich immer wieder nur andere bestaune oder ihnen dabei zusehe, wie sie unglaubliche, überragende Sachen stemmen, anstatt selber was zu machen.

In Haiti gabs vor drei Tagen ein schweres Erdbeben. Normalerweise würde ich so was hier ja nicht aufschreiben, aber als ich einen Artikel gelesen hatte, was so international an Hilfe auf die Beine gestellt wurde, hat mir das das Gefühl gegeben, dass die Menschheit doch nicht so schlecht sein kann, wenn nach so einer Katastrophe Millionen Menschen Anteil nehmen und helfen. Hab selber auch 50 € gespendet. Dabei ist mir eingefallen, dass ich jetzt ja mehr als genug Geld verdiene, dass ich regelmäßig was spenden kann. Muss mir da mal was suchen.

Dass ich jetzt schon einige Wochen zu Hause bin, zeigt sich mal wieder in einigen psychologischen Macken. So finde ich es mittlerweile im Haus fast immer total stickig und die Luft verbraucht. Teilweise stimmt das auch, ist halt das Problem im Winter, wenn wenig gelüftet und viel geheizt wird. Aber auch wenn die Fenster gerade eine Viertelstunde offen waren, kommt es mir so vor.

Bin ich wirklich so erbärmlich, dass ich die Arbeit brauche, nur damit ich nicht den ganzen Tag zu Hause vergammele und sinnlos über die Welt und meine Rolle darin brüte?

Ich hab in den letzten zwei Wochen zweimal am PC gesessen und ein bestimmtes Musikstück gehört (einmal Avatar Soundtrack, einmal Dead

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Reckoning von Clint Mansell) und die dramatischen Stellen haben mich total umgehauen. Ich musste mich zusammenreißen, um nicht heulend vom Stuhl zu fallen. Das Ganze war wie eine Welle aus (Selbst-?)Mitleid, die über mir zusammengeschwappt ist.

Saß letzte Nacht Viertel vor drei am PC, hab Dead Reckoning von Clint Mansell gehört und hab mich mal wieder gefragt, was ich eigentlich hier mache. Ich gehe ins Bett und wenn ich morgens aufstehe, ist alles genauso wie vorher und geht genau so weiter wie bisher.

Wieso ist es eigentlich so viel leichter etwas zu zerstören als etwas Neues zu erschaffen?

Es wäre ziemlich leicht, irgendwas (Gebäude, Menschen, Leben) kaputt zu machen, aber mir fällt keine schnelle, gleichwertige positive Sache ein. Oder sehe ich das nur falsch und es gibt durchaus so etwas, ich bin nur zu blöd es zu finden?

24. Januar 2010

Ich dachte, ich hätte seit mehr als zwei Wochen nichts mehr geschrieben, aber es waren doch nur zwei. Hab auch nicht wirklich viel zu schreiben. Mittlerweile ist es echt bedenklich, wie sehr ich mich gegen das Schreiben wehre. Januar ist fast

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

um und ich stecke immer noch in einer undefinierbaren Phase, relativ weit weg von fertig, fest. Da Morten bis spätestens Mitte Februar einen Entwurf für das paper haben will, muss ich das jetzt parallel machen. Und das paper will ich unbedingt noch vor Ende Januar weg haben. Die Diss. ja auch, aber mittlerweile glaube ich meinen eigenen Vorsätzen in dem Punkt nicht mehr. Ich hab mal wieder eine neue Theorie, warum ich mich partout nicht ransetze. Es ist wieder mal dieses Gefühl von Getrennt-vom-Rest-der-Welt. Wenn ich dasitze und nur Musik läuft und ich versuche, mich auf das Schreiben zu konzentrieren. Ich brauche aus absurden Gründen eine Art Ablenkung, Nebenbeschäftigung. Aber wenn der Fernseher dabei läuft, geht es natürlich sehr langsam vorwärts. Ich werd wohl mal Radio-Laufenlassen probieren.

Der andere Grund was aufzuschreiben ist, dass ich gerade „Disgrace“ geschaut habe. Der Film wurde ja von Kritikern hochgelobt und sowohl das Buch als auch der Film sollen sehr gut sein. Also der Film ist es definitiv auch. Schauspieler, Regie, Kamera etc., alles wirklich gut. Aber ich versteh den Film nicht so ganz. Die Moral dahinter kann ich, denke ich, nachvollziehen, aber die Motivation der Personen, insbesondere der weiblichen Hauptfigur, ist mir völlig schleierhaft. Komischerweise wird sie in den Kritiken als

die Heldin beschrieben, weil sie im Gegensatz zur männlichen Hauptfigur an ihrer Sicht festhält. Mir kommt das Verhalten aber eher wie Verdrängen oder gar Resignieren vor. Von dem Film wird ja gesagt, dass er Fragen aufwirft und weniger Antworten gibt. Das ist auch okay. Einige der besten Filme und Bücher, die ich kenne, machen genau das und ich finde es sehr beeindruckend. Aber in dem Film ist mir die Motivation teilweise total unklar. Komischerweise erinnerte es mich ein bisschen an „Napoleon Dynamite“, da es ja im Prinzip eine Episode aus einem normalen Leben ist, ohne besonders viele ungewöhnliche Ereignisse, wenn auch eine nicht so nettes. Ich scheine ja von Erzählungen immer ein etwas nicht alltägliches Element zu erwarten. Auch Bücher, die einfach nur vom alltäglichen Leben von irgendwem erzählen, mag ich ja nicht besonders. Daher vielleicht meine Faszination/ Fixierung auf Science-Fiction. Teilweise erwarte ich auch von den Personen, dass sie über sich hinauswachsen und an den Problemen wachsen. Und das passiert in dem Film meiner Meinung nach eher weniger. Die Figuren entwickeln sich, aber keiner hat den Mut, die Probleme ernsthaft anzugehen und zu überwinden. Das ist wahrscheinlich im echten Leben allzu oft genauso, aber ich hab halt lieber Geschichten, die zeigen, dass man es trotzdem kann.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Komisch, dass ich mir durch dieses „Muss zu Ende schreiben“ so gefangen vorkomme. Einmal, weil es ja meine Entscheidung ist, wann es fertig wird und ja schon längst hätte sein können. Aber mehr noch, weil ich ja danach nicht wirklich frei bin. Ich hab ja immer noch einen Haufen Sachen, die erledigt werden müssen, in erster Linie natürlich die Arbeit.

27. Januar 2010

Hatte gestern Nacht einen ganzen Haufen Träume. Einer davon hatte allerdings was, was sich lohnt aufzuschreiben. Ich wurde nämlich erschossen. Drumherum ist unwichtig, es hat halt jemand eine Pistole an meine rechte Schläfe gehalten und abgedrückt. War eine interessante „Erfahrung“. Ich habe den Druck gefühlt, als die Kugel eindrang und dann war gar nichts mehr. Kein echter Schmerz oder so. Ich könnte mir vorstellen, dass es sich in echt auch so anfühlt. Nachdem ich „gestorben“ war und bevor ich aufgewacht bin, war kurz wirklich gar nichts. Ich war zwar da, aber sonst war nichts. Als ich dann aufgewacht bin, hatte ich an der betroffenen Stelle einen leichten Druck gefühlt. Wenn ich mich so dran erinnere, kann ich ihn immer noch fühlen. War alles in allem ein interessantes Erlebnis.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!